

Im Klima des postmodernen Lebens stellt sich vor allem die Frage: Ist das Konzept der Sünde überhaupt noch opportun? Der ursprüngliche Kanon der sieben Todsünden formulierte Fehlverhalten und falsche Einstellungen in der Lebensführung. Da es sich also nicht um tabuisierte Handlungen oder frevelhaftes Tun handelt, wie bei den zehn Geboten, gegen die man konkret verstoßen muss, um sich schuldig zu machen, scheint das mittelalterliche Sündenregister heute fragwürdig, das heißt, im Für und Wider grundsätzlich zu hinterfragen. Das soll hier an verschiedenen Kontexten probiert werden.

Vorab ein Einschub: Ursprünglich wollte ich auf ‚Nummer sicher‘ gehen und über Wollust schreiben, der uns liebsten aller Sünden. Da kann nichts schief gehen, dachte ich. Du bekommst alle Aufmerksamkeit, man wird Dir nur zu gerne lustern folgen. Doch dann kam alles anders. Nach dem Besuch des allerletzten Bühnenauftritts des Kabarettisten Georg Schramm erfasste mich ein lange nicht mehr gefühlter Zorn, zunächst über die ausgebreiteten Skandale und Ungerechtigkeiten, dann über mich selbst. Schramm, besonders in der Rolle des Weltkriegsveteranen Lothar Dombrowski (Der mit der schwarz behandschuhten Handprothese), öffnet einem die Augen. Nach seinem Vortrag steht man fassungslos vor sich selbst. Es ist kaum zu glauben, was man sich als Bürger alles bieten lässt und schön redet! Schramm wirbt auch am Ende seines Programms unumwunden für mehr Engagement und empfiehlt seinem Publikum den Essay „Empört Euch!“ des kürzlich verstorbenen französischen Philosophen Stephane Hessel. (Ich empfehle das schmale Bändchen hiermit weiter.) Tja, da war es dann aus mit Wollust und Sex und es steigerte sich der Zorn über dies und das. Aber der Reihe nach... Zunächst möchte ich mich der eingangs gestellten Frage widmen.



Abb. 1: Georg Schramm auf der Bühne

Die Bibel streift die sieben Todsünden nur kurz. Erst der mittelalterliche Scholastiker Petrus Lombardus erstellt eine Typisierung von mangelhaften Einstellungen, die nicht zu den lässlichen und damit einfach zu büßenden Verfehlungen gerechnet werden. Böartige Handlungen im Sinne der zehn Gebote lassen sich durch angemessene Reue vergeben, nicht aber das fortwährende falsche Sein der Todsünden. Gegenwärtig werden böartige Handlungen moralisch und juristisch tabuisiert, Verstöße dagegen angeklagt und geahndet und nach Abbuße oder Absitzen der erteilten Strafe gilt der Täter als von seiner Schuld befreit. Er hat seine Strafe ‚abgesessen‘: Aber bei falschen Einstellungen verhält es sich anders. Falsche Lebenshaltungen, charakterliche Untiefen sind nicht nur zugelassen, sie werden auch teilweise durch den Zeitgeist und das Wirtschaftssystem gefördert.

Der Geizige ist, wie wir aus der Werbung wissen, *geil*, weil er sich marktkonform verhält. Er wählt die für ihn lukrativste Alternative im Warenangebot. Dass dafür anderenorts die Produzenten und Verkäufer der Ware mies bezahlt werden und unter Menschen unwürdigen Bedingungen leben, interessiert nicht weiter.

Hochmütige, Verfressene und Neidische versündigen sich nicht, höchstens mag man sie nicht besonders, und die Gesellschaft nimmt auch die von ihnen verursachten medizinischen und sonstigen Folgekosten in Kauf, beispielsweise die, die ein adipöser Lebenswandel mit sich bringt. Die Gesellschaft wundert sich auch nicht weiter, sondern befeuert teilweise sogar adipöse Aktivisten, die gegen Diskriminierung und für Sonderrechte kämpfen, zum Beispiel für das Recht, in Flugzeugen Anspruch auf entsprechend verbreiterte Sitze zu haben, sozusagen zwei für den Preis von einem.

Was ist aus heutiger Sicht also falsch an den sieben Todsünden, bzw. würde von der Gesellschaft noch als solches bewertet und entsprechend ohne Wenn und Aber sanktioniert werden? Das zu klären, soll in diesem Artikel versucht werden, am Beispiel des *Zorns*, der momentan unbeliebtesten Form der Selbstäußerung, mittlerweile auf dem Weg, ein Tabu des Alltags zu werden, zugelassen und bestaunt nur noch im abstrakten Diskursraum und als berechtigte Rache in Kinofilmen. Der einsame Rächer, der ohne Chance, aber erfolgreich den Geknechteten und Geschundenen Gerechtigkeit zuteilwerden lässt, indem er das üble Pack mit ‚heiligem‘ Zorn platt macht, sozusagen stellvertretend für uns alle. Es traut sich ja sonst niemand.

## Zum Ansehen des Zorns

Schauen wir uns daher das Phänomen Zorn näher an. Zorn gilt als uncool, ist augenblicklich weithin als schlechtes, weil intolerantes und unangemessenes Benehmen verpönt. „Schrei mich nicht so an!“ oder „Reg dich endlich ab!“ genügt bei einem Zwist als Retourkutsche, um den Wütenden in ein schlechtes Licht zu rücken und die Auseinandersetzung moralisch zu kippen. Wer seinen Zorn im Zaum